



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen  
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

**Diotallevi, Alessandro**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

**VD18 1443993X-004**

Meyden die Undanckbarkeit so viler Reichen n. 348.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

64 **Dritter Punct. Von Undanckbarkeit der Reichen, da sie**  
 Speisung des Armen, durch des-  
 sen Tränckung und Bekleydung  
 so weit, daß du dir Gott selbst,  
 deinen Richter, auf einige Weis  
 zum Schuldner machest. Da pa-  
 nem (ich rede mit eben selben)  
 da potum, da vestimentum, si  
 DEum debitorem, non Judicem  
 vis habere. Gib Brod, gib  
 Tranck, gib Kleydung, wann  
 du Gott für deinen Schuld-  
 ner, und nit für deinen Richter  
 haben wilt. Serm. 41. Weis-  
 len du nun einen so grossen  
 Schuldner hast, welcher auf seine  
 Bezahlung alles das selbige anzu-  
 nehmen, was du denen Armen  
 gibest, sich würdiget, so kanst du  
 wohl einen sehr grossen Lohn er-  
 warten. Ach! er will selbst dein  
 Bezahler und Bezahlung seyn:  
 Ego ero merces tua magna ni-  
 mis. Gen. 15. v. 1. Ich wird  
 dein allzu grosser Lohn seyn.  
 Und was er immer schönes, und  
 Gutes in seinem Reich hat, ist al-  
 les für dich, als ein Werth deines  
 Allmosen, aufbehalten. O! was  
 vor eine vortheilhafte Erkauf-  
 fung! geben die Erden, und em-  
 pfangen den Himmel! geben einen  
 Pfening, und empfangen ein  
 Reich! geben was weniges, und  
 empfangen alles! O! was glück-  
 selige Vertauschung! Da homo  
 pauperi terram, ut accipias cœ-  
 lum; da nummum, ut accipias

regnum; da micam, ut accipias  
 totum. Idem Serm. 8. Gib, O  
 Mensch, dem Armen die Erden,  
 gib ein Brosam, damit du em-  
 pfangest alles.

### Dritter Punct.

**Von Undanckbarkeit der  
 Reichen, wie vil der  
 Reichen die Gutthaten  
 Gottes sehr übel ver-  
 gelten.**

**B**etrachte viertens, wie übel 348  
 die Reiche so grosse Gut-  
 thätigkeit Gottes vergel-  
 ten, und wie sie sich der Reich-  
 thumen mißbrauchen, welche er  
 ihnen aus so hohen Absehen er-  
 theilet hat. Der Reiche, dessen  
 der H. Evangelist Lucas geden-  
 cket, da er seine Getraid-Scheu-  
 ren angefüllet, und das Haus  
 mit allem Überfluß auf vile Jahr  
 versehen gefunden, hat auf nichts  
 anderes gedacht, als ihme wohl  
 seyn zu lassen, und in trefflichen  
 Mahlzeiten, und Gressereyen zu  
 prassen. Habes multa bona po-  
 sita in annos plurimos, requie-  
 sce, comede, bibe, epulare. Luc.  
 12. v. 19. Du hast vil Güter  
 auf vile Jahr hinein beysam-  
 men, ruhe, isse, trincke, mahl-  
 zeit

zeite. Also hat jener Reiche zu sich selbst gesprochen; und also machen es die Reiche unserer Zeit. Was ein Parabel gewesen zu selbiger Zeit, ist bey dieser zu einer Geschicht worden; indem, da sie sich zu erhalten keine Noth haben, sich mit Hand-Arbeit, wie die Künstler zu beschäftigen, noch mit Gewerbschafft, wie die Kauffleuth zu handeln, sonder das Getreid, Wein und Geld für sich selbst in die Truchen kommen sehen, ohne daß sie es gleichsam selbst wissen, wie es geschihet, anstatt, daß sie sich desto ernstlicher, und mit Anwendung mehrerer Zeit auf ihr eygenes Heyl, und den Dienst Gottes verlegen, so ergeben sie sich dem Müßigang, dem überflüssigen Pracht, denen Wollüsten, niedlichen Essen, sanfftten Schlaffen, prächtigen Kleyderen, der Verschwenderey, ohne anderes Abschen, als verzücht und glückselig auf dieser Erden zu leben. Die Arme entzwischen halb nackend, und vor Hunger ganz entgeisteret schweifen um dero Pallast herum, und selbe zur Barmherzigkeit zu bewegen, stellen sie ihnen ohne Unterlaß ihre Armseeligkeiten vor Augen; aber vergeblich: Sie können nit einmahl die Überbleibung von ihren Tassen erbitten.

349 Da einstens zu Rom eine ent-

seltsame Eheurung entstande, hat Augustus eine kostbariste Mahlzeit dem adelichen Frauen-Zimmer und edlen Römern gegeben. Er ware als der Apollo bekleydet, und ein jeder aus denen übrigen als einer aus denen Götteren, welche dieses abgöttische Volk anbettete. Weßwegen sagte man zu Rom mit einem bitteren Scherz oder Gelächter: Es sterbe das Römische Volk aus Hunger; weil die Götter alle Speisen gefressen haben. Ich aber stufte, und weyne, so oft ich betrachte so vil Reiche in dem Christenthum, welche in lauter Ergötzlichkeiten schwimmen; da entzwischen so vil Arme unter ihren Armseeligkeiten verschmachten. Wann sie des Gebotts Christi aus dem überflüssigen Allmosen zu geben erinneret werden: Quod superest, date eleemosynam: Das Überflüssige gebet denen Armen: antworten sie, sie haben nichts überflüssiges: Und sagen hierinfaßs wahr; weil die Ehrsucht, der überflüssige Pracht, die Aufgeblasenheit, die Unlauterkeit, der Praß niemahls so vil hat, daß es ihme erklecke. Sie haben kein Brod, selbes zu geben denen Armen; weil sie lieber darmit die Bestien, nemlich Hund und Pferd unterhalten wollen. Sie haben keine Fleck, die Blöße des

(3)

ren,

ren, welche vor Kälte dahin sterben, zu bedecken; weilen sie übermäßigen Pracht in denen Kleydren, und Livereen führen, und ihre Wohnungen mit Damase behängen wollen. Sie haben kein Geld, denen Mägdelein, die in Gefahr der Keuschheit stehen, beyzuspringen; weilen sie solches aufbehalten, mit selben dero Keuschheit zu bestreiten. O was für eine Verfluchungs-würdige Undanckbarkeit! O was für ein abscheulicher Mißbrauch ist wohl diser der unglückseligsten Reichen! In was für Aengsten werden sie sich an dem Tag des Todts befinden, wann sie sehen werden, daß sie so schändlich sich der Gaben Gottes mißbrauchet haben?

350

Durch Allmosen-gaben denen Bedürfftigen kuntent sie ihnen Freund machen, damit sie nach dem Todt aufgenommen wurden in die ewige Tabernacul; wie Christus gerathen hat: *Facite nobis amicos, qui recipiant vos in aeterna tabernacula.* Luc. 16. v. 9. *Machet euch Freund, damit sie euch in die ewige Wohnungen aufnehmen.* Und sie wollen ihnen ehender dise zu Feind machen, aus dem Himmel vertriben zu werden. Sie kuntent mit ihren Reichthumen sich ihrer Sünden los kauffen, und ihre

Schulden bezahlen, welche ihnen bey der Göttlichen Gerechtigkeit aufgeschriben seynd; und sie bedienen sich selbiger mehr zu sündigen. Sie kuntent mit Allmosen besänfftigen den Göttlichen Richter, und von ihme einen günstigen Ausspruch für das künfftige Gericht ihnen verdienen; und sie fahren fort, ihne noch häfftiger mit ihrer Härtigkeit zu erzürnen, welche sie denen seinigen Armen erzeigen. Sie kuntent endlich ihnen mit dem Schlüssel des Gelds die Höll verschliessen, und eröffnen den Himmel; aber sie wollen vil mehr ihnen den Himmel verschliessen, und eröffnen die Höll, allwo leztlich dise reiche Prasser werden begraben werden: *Mortuus est dives, & sepulcus est in inferno.* Luc. 16. v. 22. *Der reiche Mann ist gestorben, und in der Höll begraben worden.* Wann du biß anhero einer aus disen undanckbaristen Reichen gewesen wärest, erwache von dem tieffen Schlaf deiner Undanckbarkeit, eröffne die Augen zu deiner Gefahr, verändere dir die Göttliche Gutthätigkeit nit in deine Verdammnuß, und erinnere dich jener erschröcklichen Betrohung des Zorns, und der Rach, welche GOTT durch den Propheten wider die Reiche hat ergehen lassen: *Irâ magnâ ego irascor contra*

tra

tra gentes opulentas. Zach. 1. v. 15. Ich ergrimme mit häßlichen Zorn wider die reiche Völker.

**Vierter Punct.**

**Wie sich die Reiche können und sollen danckbar einstellen.**

351 **B**etrachte lezentlich, daß du Gott danckbar zu seyn für diese Gutthat, welche er dir erwisen, da er dich hat wollen reich gebahren werden, deine Reichthumen zu seiner Ehr anwenden sollest. Honora Dominum de tua substantia: Ehre Gott von deinem Saab und Gut; ist der Rath des weisen Manns. Du sollest fürnehmlich ihne in seinem Hauß, in denen Kirchen ehren; sintemahlen es ein grosse Schand, daß die Häuser der Sünder also kostbar, und reich herausgeschmucket, und daß das Hauß Gottes also arm, bloß und schmutzig die Wänd, übel bedecket die Altär, ungezieret die H. Bilder, also verschliffen und abgenuzet das geheiligte Kirchen-Geräth seye. Zur Zeit Zorobabels haben sich die Hebräer gegen Gott beklaget, daß ihr Landschafft ausge-  
trücknet, dürr und unfruchtbar

worden. Gott aber hat sich wider sie beklaget, daß sie in schönen und wohl getaffelten Häusern wohnen, in domibus laqueatis; sein Hauß aber, die Kirch, den Tempel bloß und verlassen stehen lieffen. Welcher deswegen zur Straff die Trückne über die Erden, über das Getreyd, über die Wein-Berg, über die Oel-Gärten, und Vieh geschicket hatte. Quia domus mea deserta est, propter hoc vocavi siccitatem super terram, super triticum, super vinum, super oleum, & super jumenta. Agg. 1. v. 9. Weilen mein Hauß verlassen ist, deswegen hab ich die Trückne über die Erden, über das Getreyd, über den Wein, über das Oel, und Vieh geruffen. Also hat Gott den Hebräeren durch Aggäum den Propheten geredet; und also wird er es mit dir machen, wann du ihn in seinem Hauß nit verehren wilt.

352 **A**ndertens sollest du ihne in seinen Dieneren verehren, und beyspringen jenē Ordens-Leuthen, welche von dem Almosen leben; gestalten es ja billich ist, daß du mit Almosen diejenige unterhaltest, welche dich und die Stadt mit ihrem Gebett erhalten. Weilen die Sarephtanische Wittwe, da sie nichts als ein wenig Oel hatte, und ein Sand voll Meol,

(32)

aus